

Predigt am 06. September 2015 in der Braunschweiger Friedenskirche

Pastor Wolfram Meyer

**Thema: „Steine, die leben“ ; Text: 1. Petr. 2, 2-10**

Leitvers: Galater 6, 2: „Jeder soll dem anderen helfen, seine Last zu tragen. Auf diese Weise erfüllt ihr das Gesetz, das Christus uns gegeben hat.“

Es geht heute Morgen um Steine. Steine sagen etwas über unser Vermögen, über unseren Besitz aus.

### **1. Steinreich?**

Möchtest Du steinreich sein? Wenn man diese Frage meinem Onkel gestellt hätte, einem Landwirt, dann hätte er lachend abgewinkt, lieber nicht. Denn er hatte eine Reihe Äcker mit vielen Steinen drauf. Jahrelanges Absammeln der größeren Steine hatte schon die Bewirtschaftung der Felder vereinfacht. Aber er war immer noch zu steinreich. Er hätte lieber nur Äcker gehabt mit gutem Mutterboden und ohne Steine.

Möchtest Du steinreich sein? Wenn man diese Frage jemandem im Mittelalter gestellt hätte, dann hätte man große Zustimmung für diese Frage geerntet. Ja, natürlich. Jeder wollte im Mittelalter steinreich sein. Denn wenn man jemanden im Mittelalter als steinreich bezeichnete, dann deshalb, weil es eine Person war, die es sich leisten konnte, ein Steinhaus zu erbauen. Oder die Gefache zwischen den Holzbalken eines Fachwerkhauses mit Steinen ausfüllen konnte und nicht in einer Hütte aus Lehm und Holz leben musste.

Wie sieht es heute aus?

Ist es nicht so, auch heute möchten die meisten steinreich sein, viele Steine besitzen: um ein eigenes Haus, ein eigenes Heim bauen zu können, oder bauen lassen zu können. Jeder möchte ein Zuhause haben. Aber, um ein Zuhause zu

haben, braucht es nicht nur viele Steine, viele Steine lagen auch auf den Äckern meines Onkels. Sondern es müssen Steine sein, die sich verbauen lassen. Ein Steinhaufen ist noch kein Zuhause.

Das Thema heute heißt „Steine, die leben“. Steine, lebendige Steine? Steine sind doch so etwas von tot. Oder stehen dafür, dass jemand sich abschottet. Auch in der Bibel. Denken wir an das Wort, dass jemand sein Angesicht zu einem Kieselstein macht. Oder an den Propheten: Der beklagt, dass die Menschen ein Herz aus Stein haben.

Und doch redet die Bibel auch von lebendigen Steinen. Lebendige Steine, das ist schon in sich ein Widerspruch. Das ist so, als ob man sagt: teurer Müll, oder trockenes Duschwasser. Oder platte Berge. Was hat es damit auf sich?

2. Petrus redet in seinem Brief an die ersten Christengemeinden von lebendigen Steinen. Er schreibt da:

Zitat: 1. Petrus 2:

[4](#) Kommt zu ihm! (Jesus) Er ist jener lebendige Stein, den die Menschen für unbrauchbar erklärten, aber den Gott selbst ausgewählt hat und der in seinen Augen von unschätzbarem Wert ist.

[5](#) Lasst euch selbst als lebendige Steine in das Haus einfügen, das von Gott erbaut wird und von seinem Geist erfüllt ist. Lasst euch zu einer heiligen Priesterschaft aufbauen, damit ihr Gott Opfer darbringen könnt, die von seinem Geist gewirkt sind – Opfer, an denen er Freude hat, weil sie sich auf das Werk von Jesus Christus gründen.

[6](#) Gott sagt ja in der Schrift: »Seht, ich verwende für das Fundament auf dem Zionsberg einen Grundstein von unschätzbarem Wert, den ich selbst ausgewählt habe. Wer ihm vertraut, wird vor dem Verderben bewahrt werden. «

Petrus sagt hier über Jesus, dass er der lebendige Stein ist. Nur ist das nicht für jeden Menschen erkennbar. Wenn die Augen eines Menschen nicht durch den Heiligen Geist erleuchtet sind, was sieht er dann, wenn er Jesus ansieht? Einen unbrauchbaren Stein, vielleicht so einen grauen Brocken, wie mein Onkel immer aus seinem Acker rausgesammelt hat. Zu nichts zu gebrauchen, er muss weg. Das war ja auch die Meinung, die die führenden Leute damals über Jesus hatten, und deshalb haben sie ihn ans Kreuz geschlagen. Da hing er dann zwischen Himmel und Erde – buchstäblich entfernt aus ihrem Acker. Seine Füße berührten die Erde nicht mehr.

Aber Gott selbst hat ihn auserwählt, und in Seinen Augen ist Jesus von unschätzbarem Wert.

**3. Ein lebendiger Stein ?!** – Dieser Widerspruch in sich begleitet Jesus durch sein ganzes Erdenleben. Zu Anfang ist da ein Kind, das auf einer Reise geboren wird, und die hilflose junge Mutter und der ebenso hilflose Mann finden ein Stück Stoff, in das sie das Kind einwickeln und eine Krippe, in der sie es ablegen können, um sich von der Geburt zu erholen. Ein armes, jammervolles Bild. Aber was ist das? Heerschaaren von Engeln sind plötzlich da, die jubeln und singen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden ... Was die Engel sehen, ist etwas anders als das, was die Menschen sehen! Sie sehen den Erlöser der Welt! Die Menschen würden ein ziemlich elendes kleines Kind sehen, wenn sie nur hinschauen würden. Das tun sie noch nicht einmal, Josef, Maria und das Jesuskind sind ganz allein.

Oder später: Da sehen die Leute den Sohn des Zimmermanns, der sich wie viele andere im Jordan taufen lässt. Und Gott spricht aus dem Himmel: Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

Das ist wie graue Bilder, durch die hindurch Gottes Wirklichkeit hindurch blitzt, die viel großartiger, viel wichtiger und viel mächtiger ist, als das, was vordergründig zu sehen ist.

Und Menschen werden dafür die Augen geöffnet, wenn sie es zulassen:

Als Jesus von den Toten auferstanden ist, geht er zu Thomas, einem seiner Jünger. Der ist zutiefst verunsichert und weiß nicht mehr, was er glauben soll. Jesus spricht zu ihm: Sieh her, Thomas, ich bin es wirklich. Fass mich an. Berühre meine Wunden! Ich bin der, den sie ans Kreuz geschlagen haben. Thomas berührt Jesus, seinen geschundenen Körper – und reagiert mit dem wunderbarsten Glaubensbekenntnis des ganzen Neuen Testaments: „Mein Herr und mein Gott!“ (Joh. 20, 28). Dazu liefert der Kirchenvater Augustinus einen Kommentar: Thomas „sah und berührte den Menschen, bekannte aber seinen Glauben an Gott, den er weder sah noch berührte. Was er aber sah und berührte, führte ihn zum Glauben an das, woran er bis zu diesem Moment gezweifelt hatte“.

Thomas lässt sich die Augen öffnen für Gottes Wirklichkeit, die hinter und durch den Mann hindurch aufstrahlt, der da vor ihm steht. Es ist Jesus, sein Herr und sein Gott. Und es ist zugleich Jesus, der Mensch, der mit ihm zusammen gegessen, gearbeitet und gewandert ist.

Jesus, der Stein, den die Menschen als unbrauchbar entfernt haben, genau er wird von Gott als Fundament seiner Gemeinde eingesetzt. Wenn wir zu Jesus gehören, dann sind wir eingeladen, ganz dicht bei Jesus zu sein. Er ist unser gemeinsames Fundament. Sein Leben durchströmt uns und wir werden lebendige Steine, mit denen Gott sein Haus bauen will.

Versucht einmal vor Eurem inneren Auge, in eurer Phantasie, dieses Haus aus lebendigen Steinen, das Gott baut, entstehen zu lassen.

Ich glaube, es muss ein ziemlich buntes Haus sein. Denn auch die Steine, die von Gottes Leben durchglüht werden, haben ja alle ihre unterschiedlichen Qualitäten.

Da gibt es zum Beispiel die singenden Steine. Ich hab hier mal welche mitgebracht. Sie kommen übrigens aus Fernost. Ist doch toll, wie die schon von Natur aus klingen! Wenn die jetzt von Gottes Leben durchflutet werden, wie schön werden sie das Haus Gottes machen!

Oder da ist der Speckstein.

Der kommt aus Skandinavien und kann ziemlich gut Wärme speichern.

Was für ein wichtiges Element im Haus Gottes, wenn Gottes Leben ihn erfüllt! Wie gemütlich und warm wird es, und wenn sich welche in die Haare kriegen, dann hat der Speckstein den richtigen Humor und ein weites Herz. Kochen kann er auch, oder Leute einladen.

Ach, und was gibt es nicht alles für unterschiedliche Marmorsorten aus aller Herren Länder: aus der Türkei, oder aus Italien...Es geht mir bis heute so, wenn ich irgendwo zu Besuch bin und die Gastgeber zeigen die Wohnung und erklären, „und das hier sind keine Fliesen, das ist Marmor“, dann nehme ich innerlich



Haltung an.

Auch wenn ich den Unterschied zu Fliesen in der Regel nicht erkennen kann. Marmor, das ist ein Stein, der einfach besonders und kostbar ist. Man sieht ihn an, und das Herz freut sich. In unserer Gemeinde haben wir auch eine Menge Marmor, guckt euch mal um! Also hier in diesem Raum! Lebendige Marmorsteine. Und wenn die Liebe Gottes diesen Marmor durchströmt, dann gönnt er sein schönes Lächeln denen, die es brauchen, und nutzt es nicht nur für Selfies, um sie dann über facebook der Welt zu zeigen.

Im Moment kommen ganz viele Flüchtlinge nach Deutschland. Einige von ihnen sind lebendige Steine, und wir sollten uns riesig freuen, wenn sie mit ihren ganz eigenen Qualitäten zu uns kommen und Gottes Haus hier bunter machen. Aber,

selbstverständlich gilt unsere Liebe und Zuwendung allen Flüchtlingen, nicht nur den Christen.

Das ist jetzt so schön, das Bild, was ich hier von Gottes buntem Haus gemalt habe, dass ich fast aufhören könnte zu predigen. Aber wir müssen nochmal zurück zum Text, die Sache hat nämlich noch einen Haken.

Die Menschen, die nicht an Jesus glauben, sehen ja gar nichts Besonderes, wenn sie das lebendige Haus Gottes anschauen. Was sehen sie? Ziemlich willkürlich zusammengeschusterte Wände, die aussehen, als habe man immer die Restposten vom Baumarkt aufgekauft und verbaut, und das Fundament, ach je, das ist ein grauer Stein, den man überhaupt nicht haben will...

Warum bauen wir dies Haus überhaupt? Nur für uns selber, so als private Wellness-Oase? Moment: Nicht wir, Gott !! ist der Baumeister!

Da gibt uns der Text eine Antwort drauf. Wir müssen noch einmal Vers 5 lesen:

5 Lasst euch selbst als lebendige Steine in das Haus einfügen, das von Gott erbaut wird und von seinem Geist erfüllt ist. Lasst euch zu einer heiligen Priesterschaft aufbauen, damit ihr Gott Opfer darbringen könnt, die von seinem Geist gewirkt sind – Opfer, an denen er Freude hat, weil sie sich auf das Werk von Jesus Christus gründen.

Was ist der Zweck des Hauses, das da gebaut wird, mit uns als lebendigen Steinen auf dem Fundament Jesus Christus? Diese Steine dieses Hauses sollen eine heilige Priesterschaft in der Welt sein. Was soll das jetzt bedeuten?

Priester im Alten Testament haben stellvertretend für das Volk gebetet und Opfer gebracht. Die normalen Leute durften noch nicht einmal in die inneren Kammern des Tempels reingehen. Was da drin war, blieb für ihre Augen immer verborgen.

Nur der Priester durfte da rein, und manche Opfer wurden auch nur da gebracht, wo kein normaler Mensch zugucken konnte.

Die lebendigen Steine, die im Haus Gottes verbaut sind, müssen wissen, dass viele Menschen das Leben in ihnen – oder das Wichtige, worum es eigentlich in der Gemeinde geht - nicht sehen. Manchmal gibt es aber erhellte Momente. Wenn sie einen lebendigen Stein bei der Arbeit, beim Supermarkt oder, oder treffen. Momente, in denen sie zu uns sagen, du hast etwas, was ich nicht habe. Du hast eine Zufriedenheit, du hast einen Zugang zu Gott den ich nicht habe, du hast ... . Das sind Momente, wo wir auf unser Lebensfundament, Jesus hinweisen können. Oft sehen aber nur ein ziemlich komisches Haus mit zusammengewürfelten Steinen. Aber das macht zunächst erstmal nichts. Denn die Aufgabe ist da: Wir beten und segnen, wo die Menschen nicht beten und segnen können! Wir haben wie die Priester im Alten Testament Zugang zu Wahrheiten, die den Augen vieler Menschen verborgen sind. Dass Jesus lebt. Dass Jesus auferstanden ist, und wiederkommen wird.

Wir dürfen für die Menschen um uns herum beten, da, wo sie es selber nicht können. Das ist ein riesig wichtiger Dienst in der Welt, und er kann uns mit Liebe und Stolz erfüllen. Wir sind nicht machtlos, sondern als Gemeinde gerade da, wo Gott uns haben will. Weil wir auf dem Fundament Jesus aufgebaut sind.

Und das ist wahrhaftig ein Zuspruch, der Mut macht.

Ihr kennt bestimmt alle die Bilder von Deutschland nach dem Weltkrieg. Oder von alten Ruinen und archäologischen Ausgrabungsstätten. Was bleibt von einem Haus übrig, wenn so ziemlich alles andere kaputt gegangen ist? Richtig – das Fundament. Das ist dann immer noch da. So treu ist Jesus. Wenn er das Fundament seiner Gemeinde ist, dann können wir uns auf ihn verlassen. Er wird uns nicht verraten und als arme, verkannte lebendige Steinchen in der Welt zurücklassen, sondern ist unter uns drunter, und wird es immer bleiben. Vers 6 in unserem Text sagt es uns ja:

6 Gott sagt ja in der Schrift: »Seht, ich verwende für das Fundament auf dem Zionsberg einen Grundstein von unschätzbarem Wert, den ich selbst ausgewählt habe. Wer ihm vertraut, wird vor dem Verderben bewahrt werden. «

Wir vergessen oft, wer wir sind. Und dann stehen Probleme plötzlich riesengroß vor uns und wir haben Angst.

Aber wenn wir uns erinnern, dass wir als lebendige Steine auf einem lebendigen Fundament stehen, dann ist plötzlich alles anders. Wer Jesus vertraut, der wird vor dem Verderben bewahrt werden. Sein Leben wird das Ziel erreichen. Das Ziel ist, dass wir bei Gott ankommen.

Wir dürfen aber auch andere Menschen einladen, Leben durch Jesus zu empfangen und auch zum Haus Gottes dazuzugehören.

Es gehört zu meinen kostbarsten Erlebnissen, wenn ich beobachten durfte, dass Menschen plötzlich angefangen haben, Gottes Wirklichkeit hinter dem Alltäglichen dieser Welt zu sehen. Das ist für manche, als ob eine Gardine weggezogen wird, und sie plötzlich aus dem Fenster einer stickigen Stube ins freie Feld gucken können. Für andere ist es, als ob sie aus einem kalten, dunklen Keller klettern und plötzlich von wärmenden Sonnenstrahlen eingehüllt werden. Für manche andere ist es zunächst heilsam schmerzhaft, und sie weinen, weil sie merken, wie viel in ihrem Leben schief gelaufen ist, und wie oft sie Gott beleidigt haben, ohne das überhaupt zu wissen.

Gott öffnet Menschen die Augen für seine Wirklichkeit. Bei uns in Deutschland kommt das weit seltener vor, als in anderen Teilen der Welt, wo Gemeinden und Kirchen rasend schnell wachsen. Warum das so ist, wissen wir nicht. Aber wir können dafür beten, dass wir als Gemeinde Jesu unseren Auftrag nicht verschlafen. Sondern dass wir unser Priesteramt ausführen, zu dem wir berufen sind, und Menschen zu Jesus einladen.



Die Frage an uns alle ist heute, wo wir stehen.

Kannst Du das Leben in Jesus sehen? Oder siehst Du eigentlich nur einen Felsbrocken, mit dem niemand was anfangen kann? Gott möchte, dass Du sehen kannst. Nur muss das auch Dein Wunsch sein! Wenn Du willst, komm in der Zeit der Stille am Ende des Gottesdienstes zu einem der Beter, die hier vorne sein werden. Gott ist nur ein Gebet weit von Dir entfernt.

Bist Du ein lebendiger Stein, der in letzter Zeit häufiger vergisst, dass er einer ist? Dann ist heute vielleicht der Zeitpunkt für Dich, dass du neu zu Jesus kommst mit der Bitte, dass er dich von den Fußsohlen bis hin zum Haarschopf mit seinem Leben erfüllt und Du neu Freude empfindest, ein lebendiger Stein in seinem Haus zu sein.

Vielleicht hast Du den Eindruck, dass Du nicht an der richtigen Stelle verbaut bist. Wir sind lebendige Steine. Du musst nicht das Gefühl haben, ich bin bis an mein Lebensende irgendwo „eingeklemmt“. Je nach Tragkraft setzt uns Jesus ganz flexibel ein. Oder gönnt uns eine Pause.

Amen.